

Unterhaltungsblatt

für die Leser der Bresburger Zeitung.

15.

Freitag, den 20. August 1813.

Betrachtungen über den Krieg mit Spanien.

(Aus einem englischen Blatte.)

Das sechste Jahr dauert dieser verderbliche Kampf. Die nächste Folge davon ist die gewesen, daß die spanischen Kolonien in Amerika sich von dem Mutterlande losgerissen haben: eine Wirkung, wodurch alle Verhältnisse des festen Landes aufs Wesentlichste verändert sind. Nachdem verdienen die besondern Wendungen, welche dieser Krieg genommen hat, die Aufmerksamkeit jedes denkenden Wesens. Nach den Siegen bey Austerlitz und Friedland, sagte Napoleon, sobald es ihm gelungen war, die Hauptstadt der iberischen Halbinsel zu erobern, in einer an die Spanier gerichteten Proclamation: „Entspricht ihr nicht dem Vertrauen, das ich in euch setze, so bleibt mir nichts anders übrig, als euch wie eroberte Provinzen zu behandeln, und meinen Bruder auf einen andern Thron zu setzen; aber dann werde ich die spanische Krone auf mein Haupt nehmen, und ihr bey Uebelgesinnten Achtung zu verschaffen wissen; denn Gott hat mir die Macht gegeben, alle Hindernisse zu besiegen.“ Zu gleicher Zeit wurde von ihm gesagt: „Nach Jahr und Tag sollten die Engländer kein Dorf in Spanien besitzen.“ Wenige Monate darauf sah Marschall Soult sich genöthigt, das nördliche Portugall, in welches er über St. Yago de Campostella und Bigo eingedrungen war, über Hals und Kopf zu verlassen, und in den engen Pässen von Salamonda viele Kanonen und Munitionswägen Preis zu geben, um dem General Wellesley zwey Marsche abzugewinnen. Die Schlacht

bey *Salavera de la Reyna*, welche bald darauf erfolgte, flößte zuerst Achtung gegen die Waffen der Britten ein. *Joseph* wollte sie gewonnen haben, aber die französische Regierung war diesmal so billig, einzugesehen, daß ihr Ausgang zweifelhaft gewesen sey. So endigte sich das Jahr 1809. Im Jahre 1810 wurde das südliche Spanien erobert; doch scheiterten alle Bemühungen des Marschalls *Victor* an *Cadix*. Die Eroberung von ganz Spanien zu vollenden, wurde *Massena*, den man damals noch das Schooßkind des Sieges nannte, gegen Lord *Wellington* abgesendet. Er eroberte einige Festungen und drang in Portugall ein. Das französische Amtsblatt sprach damals von den Fallen, die er den englischen Generalen lege. Statt dessen ging er in diejenigen, die ihm von Lord *Wellington* gelegt wurden, und ein Rückzug aus Portugall war so schimpflich, daß seit der Zeit nicht wieder die Rede von ihm gewesen ist. Seit dieser Zeit wurde auf allen Punkten der Halbinsel gekämpft, und je länger der Kampf dauerte, desto mehr bestärkte sich die edle spanische Nation in dem Vorsatz, das ihr aufgelegte Joch abzuschütteln.

Eine natürliche Wirkung dieses Vorsatzes war, daß Spanien immer mehr das Grab französischer Heere und Schätze wurde. Wie ungern *Napoleon* an die spanischen Angelegenheiten dachte, darüber ist durch den Bericht des Generals *Marmont* nach der Niederlage bey *Salamanca*, der Welt der nöthige Aufschluß gegeben.

Damals rettete sich *Joseph* durch sein Anschließen an die Armee von *Süchet*, und der Widerstand, welchen *Burgos* leistete, ließ Frankreichs Sache in Spanien nicht ganz zu Grunde gehen, wiewohl schon dazumal die Dinge auf die äußerste Spitze getrieben waren.

Hätte man wissen können, wie, gerade um diese Zeit, die Sachen in Rußland standen, so würden die Begebenheiten noch ganz anders ausgefallen seyn. So viel ist gewiß, daß der Zusammenhang zwischen den

Resultaten der Kriege, welche Frankreich im Westen und im Osten von Europa führt, unläugbar ist. Um nach dem Rückzuge von Moskau den Krieg in Deutschland mit Nachdruck führen zu können, hat Napoleon sich genöthigt gesehen, seine Armee in Spanien von neuem ihrem Schicksale zu überlassen. Die Wachsamkeit und Entschlossenheit des Lords Wellington verdient deswegen nicht weniger die größten Lobsprüche; durch ihn ist geleistet worden, was man noch vor wenigen Jahren für unmöglich hielt; nämlich, eine gänzliche Niederlage der Franzosen in Spanien, und eine wilde Flucht derselben über die Pyrenäen.

Wer könnte jetzt noch daran zweifeln, daß die Dinge sich in ihre alte Ordnung zurücksinken werden; wer könnte jetzt noch glauben, daß, um alles zu erhalten, nichts erforderlich sey, als alles zu wollen? Die Erfahrung bestätigt seit 2 Jahren, daß für Europas Gedeihen nichts so nothwendig ist, als die Unabhängigkeit der sämtlichen Mächte dieses Erdtheils, und es ist zu wünschen, daß diese Lehre durch Ströme von Menschenblut und die Zerrüttung der größten Reiche erkauft, nicht verloren gehen möge. Kein Herrscher sage künftig wieder: „Gott hat mir die Macht gegeben, alle Hindernisse zu besiegen.“

Nuch einige Worte

Über die höchst wichtige Behauptung des Hrn. Directors der Schulen, für Landärzte und dirigirenden Arztes Dr. Marcus „daß es einen Typhus gibt, der jedesmal eine Encephalitis ist, obgleich nicht jede Hirnentzündung ein Typhus ist, und daß dieser Typhus der T. contagiosus sey,“ oder mit andern Worten: „daß bey dem Typhus contagiosus sich jedesmal eine Entzündung sensibler Gebilde am meisten eine Hirnentzündung vorfinde,“ und zwar auch für Anfänger der Med. Praxis sowohl, als auch für jene ältern Aerzte, die mit der Medi-

zinisch- und Chyrurgischen Literatur nicht gleichen Schritt halten.

Der Litt. Herr Physikus Dr. Gutten, dem nur die Verläumdung wissenschaftliche Kenntnisse und ärztlicher Werth abprechen könnte — hat lezthin einige Worte über den Rufus an das ärztliche Publikum in dem wöchl. Merkur von Hrn. Dr. Marcus, in das Unterhaltungsblatt für die Leser der Wresburger Zeitung, einrücken lassen. Ich achte die Tendenz dieser Worte sehr hoch, und nur ein unbilliges Urtheil könnte den Herrn Physikus Gutten darüber tadeln; denn alles, was für das allgemeine Wohl, und somit auch insonderheit zum Nutzen und Heil der Frankleidenden Menschheit gesagt, geschrieben und gethan wird, und alles das, was die gute Sache und die Wahrheit in Saug nimmt, verdient Beyfall, Achtung und Dank! Auch meine Worte, die ich hier sagen will, haben die nämliche Tendenz. Herr Dr. Gutten erlaube mir diese Worte ins Publikum zu bringen, und folgende Anmerkungen zu machen.

Aus der ganzen Aeußerung des Hrn. Physikus Gutten gehet klar und deutlich hervor, (und ich weiß es ja ohnehin von einer andern Seite zuverlässig) daß ihm die 3 Theile des Entwurfs einer speziellen Therapie, welche Dr. Marcus 1807 u. s. w. herausgegeben hat, eben so wenig, wie seine Ephemeriden der Heilkunde von 1811 u. s. w. bekannt sind. Ich zweifle sehr — ja ich bin dessen gewiß, daß wenn der Herr Stadt- und Komitats-Physikus Gutten diese Werke gelesen hätte — besonders die Ephem. des großen Arztes Marcus I. Band 1. Heft, 2tes und 3tes Heft. II. Bandes 2tes und 3tes Heft. III. Band 2tes und IV. Band 2tes Heft etc. — er diese Worte gewiß nicht hätte abdrucken, wenigstens sie nicht so, wie sie da stehen, sondern mit mehr wissenschaftlichem Interesse und mit mehr Konsequenz öffentlich verkündiget hätte. Es ist hier nicht der Ort, sich in ein Detail, über diese höchst wichtige Materie, einzulassen. Die Rezensenten haben z. B. in der Salzburger Med. Chyr. Zeitung hierüber ihre Meinung dem ärztlichen

Publikum schon mitgetheilt. — Auch ich bin eben kein blinder Anhänger der Marcus'schen Behauptungen, und ich habe es in meiner jüngst erschienenen Brunnen-schrift deutlich geäußert, daß ich kein Freund vom Blutvergießen bin; aber ich glaube, daß man das Kind nicht mit sammt dem Bade ausschütten soll, und daß vielleicht d. e. Wahrheit hier, in dieser höchst wichtigen Materie, zwischen den Behauptungen des großen Arztes Marcus, und zwischen den Behauptungen des eben so gelehrten Arztes und K. K. Regierungsrathes Edlen von Sild en b r a n d, in seinem vor- trefflichen Werke über den Typhus contag. in der Mit- te zu finden sey. Der Raum erlaubt nicht, hier mehr darüber zu sagen; sondern ich empfehle allen ange- henden Aerzten diese hier angezeigten Schriften nebst dem Werke des Hrn. Dr. K o l b a n y zu lesen, und zwar mit Aufmerksamkeit mehrmalen zu lesen, und bei typhösen Krankheiten auf den Kopf des Patienten ein scharfes Augenmerk nicht außer Acht zu lassen! Aber selbst Herr Dr. G u t t e n muß ja wenigstens stillschwei- gend, in der Epidemie 1806 diesen Glauben gehabt haben: daß bey einem Typhus contag. Hirnentzün- dung vorhanden sey, wenn auch nicht jedesmal eine Encephalitis ein Typhus ist: s. w. denn ich weiß, daß Dr. G u t t e n in der Epidemie 1806 den Kopf des Hrn. Obrist vom löbl. Baron Davidovichischen Inf. Regiment, mit kaltem Wasser und Eis belegen ließ. Was die Epidemie 1806 betrifft, so ersuche ich den Hrn. Phys. G u t t e n gehorsamst, es nicht ungütig zu neh- men, sondern mir zu erlauben, einige Zweifel und An- merkungen hier zu äußern. 2000 Kranke, die H. Dr. G u t t e n — zwar wie er sagt, in Verbindung mit dem primär Physikus der löbl. Eisenburger Gespan- schaft — behandelt haben soll, sind wahrlich eine sehr große Zahl! Auch ich habe diese Epidemie beobachtet und viele Kranke gesehen und mehrere selbst behan- delt; aber 2000 Kranke am Typhus ist in der That, für zwey Aerzte, in einem nicht gar so langen Zeit- raume, eine große Zahl! Sehen kann man wohl in solch einem Zeitraume 2000 und bey weitem mehrere

Kranke — aber sie mit dem zur ärztlichen Behandlung erforderlichen Scharfblicke, mit aller der hierzu gehörigen Aufmerksamkeit und Beobachtung zu behandeln, um sodann als kompetenter Richter, über diese oder jene Behauptung, eines so großen Meisters, wie der dirigirende Arzt Dr. Marcus ist, auftreten zu können, ist eine platte Unmöglichkeit! Und wie lange mag wohl die Verbindung in der Epidemie 1806 mit dem mir sehr achtungswürdigen Freund und scharfsichtigen Praktiker, Hrn. Dr. von Szalay gedauert haben? Wurde er denn nicht mitten in seinem Eifer, im Dienste der Menschheit, vom Typhus ergriffen und sahe wenigstens 2 Monate keinen Kranken? 3 Wochen lag er ja meistens in Delirio furioso. — Ich hatte das Glück, ihn ärztlich zu behandeln, und das für mich so sehr große Vergnügen, ihn zu retten, und auch zugleich seinen Posten zu besorgen. Aber die Rück-erinnerung eben an diese Epidemie, und unter andern an den Verlauf der Krankheit des Hrn. primär Physikus v. Szalay, und an die Symptome dieses Typhus befestigen mich — seit der Bekanntschaft mit den neuesten Schriften des dirigirenden Arztes Marcus, und des Hrn. Regierungsraths und Prof. Edlen v. Hildenbrand, so wie die Bemerkungen über den ansteckenden Typhus, der im Jahre 1809 und 1810 in Preßburg herrschte etc. von dem achtungswürdigen Paul v. Kolbany, in dem Glauben: daß ein loser Mißbrauch der entzündungswidrigen Methode bey dem Typhus wiederrathen oder öffentlich verschrieen werden sollte, und daß, wenn dazumal die hier schon öfters erwähnten Schriften existiret hätten, ich den Hrn. Oberphysikus v. Szalay viel früher aus der Todesgefahr herausgebracht und mehrere andere Kranke gerettet hätten. etc. Aufgefallen ist es mir wohl in dieser Epidemie, daß der Hr. Dr. Mislav, zu der Zeit Lehrer der P. Freystadt Güns — ein Schüler und Verehrer der Grundsätze der Stollischen Schule, mit der antigastrischen, antiphlogistischen Methode viele Kranke geheilet hat. Ich sahe zwar auch manche nach dem rohen Brownischen System genesen — meh-

rere nach den Grundsätzen der Erregungstheorie, welches mir die Aussage Weiffards weiland russ. kais. Staatraths und Leibarztes der Höchstsieeligen Kaiserin Katharina II. als Wahrheit bestätigte, „daß manche Menschen nicht so leicht umzubringen sind.“ Aber vollkommen Recht hat Hr. Dr. Gutten, daß er vor dem unbeschränkten Gebrauche des Aderlassens und der entzündungswidrigen Heilart in Nervenfiebern warnt, davor verdient er Dank! Wäre Hr. Dr. Gutten aber mit denen neuesten Schriften, besonders den Ephem. des Dr. Marcus bekannt, so wäre er belehrt, daß nach der Ansicht und Theorie des Marcus, bey der Encephalitis die Blutegel und kalten Umschläge bey weiten öfterer gebraucht werden, als die Aderlaß, Lanzette! Der Hr. Dr. Gutten erlaube es mir aber auch, daß ich zum Wohl der Menschheit vor dem unbedingten Gebrauche des Infus. rad. Valerianae, des Camphors, des Aethers der aq. Cinnam. vinos. des Weins &c. wohlmeinend alle angehende Aerzte warne! Hat denn der Hr. Physikus Gutten in der Epidemie 1805 — 1806. nicht die Beobachtung gemacht, daß vorzüglich gut genährte, vollsäftige, starke Leute in dieser Epidemie am leichtesten angesteckt wurden und schwächliche, Fränkliche, alte Leute im Durchschnitt am meisten verschont blieben, oder sehr leicht davon kamen? Hr. Dr. Gutten frage nur in seinem jezigen Wohnorte von welcher körperl. Beschaffenheit z. B. Herr v. Nitzky, die Bürger Holzer Glockengießer, der Uhrmacher Schneider &c. waren? Es waren Männer in ihren besten Jahren, gesund und stark. Meine Erfahrungen in den sporadisch mir, seit der Zeit, als ich mit dem Geist der oben angezeigten und allen Anfängern in der medicin. Praxis anempfohlenen Schriften genau bekannt geworden bin, vorgekommenen Nervenfiebern, sind eben nicht unbedeutend! Auf alle Fälle hat Marcus in seinem Entwurf einer speziellen Therapie und in seinen Eph. der Heilkunde, sehr wichtige Dinge ausgesprochen, und die heilende Kunst (Siehe die vortreffliche Salzburg. Med. Chyr. Zeit.) hat nichts zu thun, als zu sagen:

eris mihi magnus Apollo, — wenn du Wahr geredet hast. Geduld, kommt Zeit, kommt Rath — die Sache muß doch ins Reine kommen! Ich glaube immer, daß die Kunst mit Dank einst die Behauptungen des Dr. Marcus anerkennen wird. Wenigstens mache ich mir es zur Pflicht, hier öffentlich den Verfasser des erst erwähnten Entwurfs, und der Ephemeriden im Namen aller jener, die ich den vergangenen Winter, bey denen so häufig vorgekommenen und heftigen Entzündungen der Baucheingeweide, insonderheit aber der Eingeweide der Brust, gerettet habe, für die Aufklärung und Anleitung über die Entzündung des Herzbeutels und des Herzens, (carditis und pericarditis und splenitis,) so wie der Milz, herzlich und freudigst zu danken!! Herr Physikus Guttien irret sehr, wenn er glaubt, daß der gelehrte Arzt und große scharfe Beobachter Marcus, erst von den 130 bis 140 Kranken, die er in dem fränk. Merkur, bey seinem Ausruf an das ärztliche Publikum, anführt, seine Erfahrungen und Behauptungen als die Resultate seiner Beobachtungen genommen hat! Der Herr Dr. Guttien wird sich durch die hier oft erwähnten neuen Schriften dieses großen Arztes vom Gegentheil überzeugen, *) und so wie ich die Ehre habe, den Hrn. Phys. Guttien zu kennen, bin ich dessen fest überzeugt und gewiß, daß er nach aufmerkamer Durchlesung aller hier mehrmalen genannter Schriften mit Wissen und Gewissen, willig und freudig manche und viele Worte des Hrn. Direktors Marcus unterschreiben wird. Rechnis 1813. den 7. August.

Johann Brehm,
Heilkünstler, Herrschastl. Arzt zu Rechnis,
und Brunnenarzt zu Lazmannsdorf.

* Herr Direktor Marcus hat blos bey diesen 140 vom Nervenfieber ergriffenen menschlichen Organismen seine Ansicht des Nervenfiebers, die Identität des Typhus und der Erythrasie, durch genaue Beobachtung zu erproben gesucht, und bestätigt gefunden. Und ich glaube, daß diejenigen Beobachtungen, welche von einem dirigirenden Spitalarzt, und so großen Meister in der Kunst, wie Marcus ist, an 140 Kranken, welche in einem Hospital liegen, und also in einem Gebäude besucht werden können, richtiger, genauer und zuverlässiger seyn müssen, als jene an 2000 Kranken, die hier und dort im hiesigen Komitat besucht werden müssen.